FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Christian Friedrich Schwartz.

Schwartz, Christian Friedrich

Tiruchirapalli, 1778

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162886

Visual Library

Herrn Missionarii Schwarzers.
Diarium
vom Jahr 1778.

2 E 17 1

12

Lobet den Herrn und preiset ihn alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit

Daß die Gnade und Wahrheit Gottes auch in dem verflossenen Jahre über uns gewaltet, will einige wenige Zeugnisse und zwar ganz kurzlich anzeigen.

Zu erst preisen wir den Herrn, daß er die sämtlichen Arbeiter aus der Nation gnädiglich erhalten und ihre obwol schwächliche Arbeit in Gnaden gesegnet. Wir ein paar kurze Auszüge aus ihrem Diario so am Ende beyfügen will bezeugen werden.

Hiernächst preiset die göttliche Güte demüthigst daß er uns nicht nur einen lieben Gehülfen geschenket, sondern daß er ihn auch Zuversichtlich und Willigkeit verliehen, sein Werk allhier zu treiben. Schon vom Anfange des Jahres an hat Hr. Pohle alle Woche immerfort im Tamul. gepredigt. Im Mai Monat aber fing er auch den Engellandern öffentlichen Gottesdienst zu halten. Beyde Stücke sind uns eine anhaltende Wohlthat gewesen. Außerdem hat uns Gott durch den Sohn unseres Bruders Rothfoß einige Knaben in der Englischen und Tamulischen Schule verliehen. Diesen Jünglingen hat der gnädige Gott nicht nur vor Ausschweifungen bewahret; sondern ihm auch ein demüthiges und dem Herrn Christum gläubiges Herz geschenket; so daß er bisher

eine Neigung blicken lassen dem Herrn Christo in der Niedrigkeit nachzufolgen. Irdische Vortheile hat er freylich bey dieser Wahl nicht zu erwarten, indem es scheint, daß er ein Herz hat mit Nahrung und Kleider vergnügt zu seyn. Seine Mutter hat von seinem Armuth jährlich ein wenig beygetragen und so haben wir ihn bisher ohne der Mission beschwerlich zu fallen unter uns erzogen. Freyer stehe es sich lobens von ihm zu machen: indessen hoffen wir, daß der Gott, der das gute Werk in ihm angefangen es vollführen werde. Wie er von nun an bey der Mission im Land wird gebraucht werden und zugleich wie für seinen nöthigen Unterhalt die Hand Gottes etwas darreichen werde, wollen wir in der Stille erwarten. Bisher hat er in seiner Abwesenheit nicht nur in der Lehrschule exercieret und eine der vornemsten Lehrstunden gehalten, sondern auch die Inspection über beyde Schulen englische und teutsche gehabt, dabey des Abends mit den Lehrs Soldaten die Betstunde gehalten.

Was die Arbeit der Catechisten betrifft, so gehen sie täglich unter Heiden und Christen aus. Denen Heiden tragen sie die reine Grund-Wahrheiten der natürlichen Vernunft als großenbarten Religion vor und ermahnen sie dem einigen wahren Gott auch ihr würdige Ehre anzubeten und durch den Mittler Jesum Christum sich mit ihm zu versei-

nigen

einigen. Die Einwürfe welche von den Heiden gegen das Christenthum gemacht werden, sind theils das unflätige Leben der Europäer theils das Altherthum ihrer heidnischen Ceremonien, besonders aber das Leiden, so ihnen auf dem Fuß nachfolgen würde, so bald sie die christliche Religion in Ernst annehmen wollten. Alle Abend stehen die Gefangenen dem Missionario Bericht ab von dem was sie gerredet und was ihnen von den Heiden geantwortet worden: ingleichen was vor Christen-Familien sie besuchet und was für Lehren sie ihnen vorgetragen; was für Kranke sich in der Gemeine befinden und wie sie ihnen zugeredet: was für Gottes oder böses sich in der Gemeine aufstehet und wie sie dem letztern zu steuren gesucht.

Außerdem werden die Catechetten auch manchmal in ganz Corge-Reisen ins Land gesandt um denen im Land stehenden wenigen Christen Familien die Lehre Christi wieder einzuschärfen.

Die Schulmeister denen zwey sorgen, besorgen die Tamulische Schule und unterrichten die Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen, auch halten sie wöchentlich eine oder zwey mal Catechisation: gewöhnlich aber wird die Catechisation von einem Missionario verrichtet. Unter den Tamul. Schul-Kindern haben einige das Lust zu lernen angefangen.

In der Engl. Schule worinnen jetzo über 30 Kinder unterrichtet werden, haben wir unser Hr. Collegii Sohn unseres Catechetten Soedlinaichen Sohn

zum Schulmeister weil er das Englische ziemlich versteht
auch dabey eine schöne Handschrift.

Dieß sind die generellen Umstände der Mission
in Tirukschinapalli. Da Tranquebar sind ebenfalls
2 Schulen angelegt. In der Tamul. Schule werden
20 Kinder im Lesen, Schreiben und Christenthum
unterrichtet. Des Morgens und Abends wird mit
ihnen eine kurze Erbauungsstunde gehalten, welche gemei-
niglich von dem Missionario in seiner Stube ver-
richtet wird. Diesen Kindern wird monatlichen
Beyhülfe von einigen Fano gereichet etwa nach
Teutscher Münze 8 gute gr. Selbige ganz zu unter-
halten und zu kleiden wie in der Tranquebarischen
Schule geschieht, ist bisher nicht möglich gewesen.
In der Englischen Schule lernen über 30 Kinder,
der Schulmeister ist ein geborner Tanjoraner Sheapman. Un-
ter diesen Kindern wird kein einziges Fano unterhalten,
selbst der Schulmeister bekommt jetzo nichts mehr als seinen
Gehalt als Soldat, ausgenommen, was einige Eltern
ihm freywillig geben. Unsere Umstände hier sind
nur sprichwörtlich nicht immer unveränderlich. Gott aber hat uns
bey dem allen väterlich geholfen, so daß wir gar keine
Ursach zum Klagen noch aber viel Ursach haben
ihn zu loben und in Demuth anzubeten.

Was den Gottesdienst betrifft, so wird alle Sonntage
der Englischen Gemeine der Gottesdienst Evangelisch verkündiget. Von 8 bis 10 Uhr Vormittags wird in dem
kleinen Fort, welches der Königin der Engl. Garnison
überlassen in der Engl. Sprache Gottesdienst gehalten.

Von

Um 10 bis 12 Uhr aber wird in der sogenannten großen Versammlung der Tamulischen Gemeinde das Wort Gottes verkündigt. Es ist zwar beschwerlich von dem einen in den andern Ort zu gehen, indessen haben wir es bis heher, mit großer Mühe und Beschwerde, ertragen, aber, daß Gott in diesen äußerlichen Umständen uns mehr begnügsam und geistlich versichtig werde. Eben jetzo haben wir angefangen Anstalt zum neuen Kirchen-Bau zu machen. Unsere Anstalten dazu stehen freylich nicht sehr freudeleuchtend, weil wenige Landsleute sich in diesem Lande um Kirchen oder Schulen bekümmern, indessen hoffen wir zuversichtlich, daß Gott auch bey diesem Kirchen-Bau, wie er es in Vizagapatam allbey vorhergehen, seine Gnade und Wahrheit über uns werden walten lassen. Etwas weniges Geld ist zum Kirchen-Bau durch eine Subscription gesammlet worden. da dieses aber bey weitem nicht hinreicht; so habe das Gouvernement in Madras in einem Schreiben ersucht im Namen der Hochlöbl. Compagnie einen Beytrag zu thun, worauf bis dato noch keine Antwort erhalten.

Was die Amts-Reisen betrifft, welche ich im vorigen Jahre gethan; so will davon etwas anführen. Gleich nach dem Weihnachts-Feste 1777 reiste ich nach Tranquebar, allwo ich auch den Neu-Jahrs-Tag feyerte. Indem die Zeit waren einige Personen willig sich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. Diesen Personen, deren 10 waren, trug ich die Lehre Christi täglich über einen Monat vor und taufte sie auch. Von diesen Leuten kann nichts besonders anmerken. In der Erkenntniß der christl. Lehre nahmen sie zu,

und bewiesen treu äusserlichen nach, daß das Wort Gottes
nicht ohne Frucht bey ihnen geweßen. Mit denen hatte
sehr öftere Unterredungen in und ausser Tauschen.
Weil aber die wenigsten Einwendungen machten, so mußte
ich allemal die Hauptlehren des Christenthums hervor
setzen, was ich aber das, was mit ihnen gehandelt wor-
den, wolte, würde sehr weitläuftig seyn. Viele
Bramanen haben mich in meinem Hause, sonderlich des
Abends besucht. Einmal ist mit einem unserer Gesellen
eine lange Zeit mit einem Bramanen geredet, und
die Christl. Lehren öfters vorgetragen, so daß er
auch einen ziemlichen begriff von den göttlichen Eigen-
schaften, von der Schöpfung des Menschen, von ihrer
Heiligen u. seligen Zustande im anfange vor ihrem
Fall, von der Erlösung durch Christum, von dem
Wege, wornach man zum Heyl u. Genuß alles
Heils kommt, ingleichen von den Guten Mitteln be-
sonders vom Gebet bekommen; so fragte er mich
ich, was er nun dächte von allem u. was seine
Entschluß sey, ob er ferner hin im Heidenthum
bleiben, oder ob er die Christl. Lehre, welche er
so wohl gefällig angenommen und öffentlich bekennen
wolle? hierauf sagte er: an der Christlichen
Lehre habe er keinen Zweifel, das Heidenthum
und den bilderdienst betreffend, so bin ich völlig
überzeugt, daß uns der vor Gott nicht helfen
kann. Ich habe auch bey andern Bramanen in der
Stille gefordert, was die davon dächten? sonderlich
fragt ich noch erst einen meiner Freunde mich gefragt: ob

ob.

es nicht besser sey, daß wir das Heidenthum ganz ausgerotten und öffentlich das Christenthum annehmen. Er antwortete aber: Wenn er gleich die Nichtigkeit der Anbetung der Steine u. des Metalls gar wohl einsähe, so sey es doch gefährlich diesen Glauben mit einem mal abzusagen, weil es gar viele allgemein in diesem Land sey. Unter andern Familien liefen mir sagen, daß man ihr für sie sorgen oder ihnen ein schickliches Land verschaffen möchte, sie sich gern zum Christenthum wenden wollten. Diese Familien bestunden wie ich hörte aus 15 Personen. Ich antwortete, daß ich sie von Herzen gern unterweisen wolle, das biblische Unterhalt wegen aber könte ich nichts versprechen, weil mir in eigener Hausstand zwinge wäre. Wenn sie aber im Vertrauen auf Gott es wagen wollten, so glaubte ich, daß obgleich Creuz und Noth ihnen auf dem Wege des Christenthums begegnen würde, sie dennoch nicht zu Schanden werden würden, dieses Trost aber schien ihnen nicht hinlänglich genug zu seyn.

Bey meiner Rückreise von Tanschaur nach Tirul schienen alle Leute in einem Dorfe eine lange Unterredung mit einigen Einwohnern. Nachdem selbige geendigt, sagte einer: der Priester hat eine lange Reise gethan von Wallam bis zu uns und ob er gleich müde ist hat er doch eine lange Zeit mit uns geredet, das ist ein Zeichen seiner Liebe. Ein andrer Einwohner, welcher

nahe entfernt sehr aufmerksam war, sagte: der Priester sagt schlecht hin: daß wir die christl. Ehre annehmen und danach leben sollen. Die Schwierigkeiten aber sind sehr groß. Was sollen wir da? Das Heidenthum und die dazu gehörige Ceremonien sind auch so gar mit den Pflichten der Unterthanen verknüpft, so daß wenn jemand dem Heidenthum absagt, es in manchen Stücken das Ansehen hat, als wenn er seiner Unterthänigkeit gegen seinen Fürsten ~~[illegible]~~ fehlen lasse. Freylich gehört dazu eine zieml. Resolution und ein nützlicher Vorsatz auf das Leiden, so mit dem Christenthum verbunden ist, sich zu erfreuen.

Im Anfang des Februarii kam ich zu einigen Einzelnen, ich war kaum 14 Tage da als ich von einem Europäer gar sehr gebeten wurde nach Palli-amkotte zu kommen, nicht um daselbst und in Madurei einige Kinder zu taufen, sondern auch ihn zu trauen. Die Reise war an sich selbst beschwerlich und gefährlich, indessen, weil daselbst eine ziemliche Menge von Christen sich in dortigen Gegenden aufhalten, auch noch niemand von uns bis dorthin gereiset; so meinte, daß eine Reise dahin, zumal die Umstände dazu mir angeboten wurden in manchem Absicht nützlich seyn würde; so entschloß ich mich dieser selbigen zu thun und ging gegen das Ende des Februarii ab. Auf dem Wege hatte häufige Gelegenheit den Heiden ein Wort des Heils zuzurufen.

Im

(M 2 E 17:12

zu Einwanderungsschiffen kam den 2ten Tag an. Eine Menge von Einwohnern kam zusammen besonders da sie hörten, daß ein Priester angekommen sey. Man muß sich freylich nicht vorstellen, daß seine solche Menge Menschen mit der lauteren Absicht den Willen Gottes zu lernen zusammen kamen. Indessen bezeugten sie auch der Gelegenheit und zeigten ihnen nicht nur den Irrthum ihres Wegs, sondern auch der heiligen u. gnädigen Rath Gottes wie sie wahrhaftig errettet werden könnte. Fast den ganzen Tag redete mit den Leuten gar viel und da ich müde wurde besuchte der Gesandte Schamwi mich auf dem Hauptlager, welches Gastgebäude zwischen einem Christen und Heiden enthalten wird, und er machte sich erneuerlich sich hinter zu legen. Hier in unter den Einwohnern kamen mich bald, ob es gleich über 12 Jahre war, daß sie mich gesehen und erkannten sich, daß sie wieder berührt hatte. Der Ort selbst ist bey nahe mit Bergen umgeben. Ehe man hierin kommt geht man fast eine Stunde an der Seite eines Berges, welcher hoch und ganz mit Bäumen bedeckt ist, so bald man in der Ort ist, so sieht man zur rechten und zur linken hoch und mit grünen Bäumen bedeckte Berge, welche die Augen ganz unbeschreiblich erfreuen. Auf allen Seiten ist Wasserwerk, nicht selten kommen die Bäche von den Bergen herab und blau Steine. Indessen sind die Einwohner gänzlich geschickt die Berge zu steigen und zu klettern. Ein wol abgerichteter starker Jagdhund ist kein geringes Geschenk, das man ihnen machen kann. In der Nacht ging auf und kam gegen 10 Uhr den folgenden Tag in Mellar an. Die ganze Nacht ging

2 E 17:12

es durch einen Stab. In Melur hatte der Nabab ein Regiment Cavallerie gehabt, weil aber die Euch Lunin Besatzung bekamen, so machten sie einen Aufstand, zu den Officiers, je drohten sie alle zu massacriren. Die Officiers schrieben nach Privatschreiben, erhielten einiges Geld und zahlten es den Leuten aus. Allein der Nabab war mit dieser Empörung der Leute so unzufrieden, daß er das ganze Regiment dimittirte. Die Pferde standen noch unfern Tailbda. Da sie aber übel gefüttert wurden, so waren die mehresten theils geschwollen theils lahm, theils verhungert; so daß da sie zum Verkaufe, bei wurden, sie kaum gehen konten. Die Pferde Kaufte hatten seit einem Tage ~~an~~ Heu d. h. das Heu Lohn bekamen, folglich mußten sie mit Bohnen und andern gelegentlichen Verrichtungen sich so gut helfen als sie konten. In Hoffnung aber, daß der Nabab sich endlich über unsern und ihren Lohn und ständigen Lohn zu zahlen lassen würde, brachten sie den Pferden doch allemal Heu und Gras. Der Zustand der Menschen so wohl als der Thieren in diesem Orte war sehr mühsam und dauerig. In diesem Orte fand einige Glieder unserer Gemeine zu denen sich manche Römische einfanden. Ich catechisirte sie und hielt den Abend mit ihnen Betstunde. Den Abend gingen wir auf, konten aber nicht Madurei erreichen, daher wir in einem Dorfe etwas ruhten und früh um 4 Uhr aufgingen

zugegen. Am 6ten Abends waren wir in Madurei, der
commandirende Officier Mr. Rousset nahm uns freundlich
auf und nachdem ich etwas gefrühstückt, fragte ich ob
er das Vorrecht pflege Gottesdienst zu halten; da er
mit Nein antwortete, so bat ich, daß er mir
erlauben möchte den Versuch damit zu machen,
weil ich hoffte, daß wenn meinem Vorgehen er da
mit continuiren würde. Er ließ dieser allen
Europäern etc. kundmachen, daß einem Bun
den in seinem Hause von mir Gottesdienst
gehalten werden würde. Ich predigte über das
Christenthum vom vierzehnten Capitel. Nachmittags
ging mit dem Capitain in die große Pagode,
von welcher man sagen kann, daß sie ein magnifiques ob
göttisches Gebäude ist in der circumferenz
eine Tagr. Meile. Die Thürme sind hoch, sehr stark
und nach hiesiger Art sehr recht gearbeitet. Man
findet Pferde Ziegen und allerley in Stein ge
hauen. Weil alle Thürme hoch sind, so ist in
der ganzen Pagode eine verbrennende Hitze.
Allein der so genannte Tempel in Madurei
übertrifft alles was man im ganzen Lande
von Baukunst und Steinhauerkunst findet
gar weit. Man muß sich als einen großen Park,
der über 100 Fuß lang und etwa 60 breit
ist vorstellen. Außer der dicken Mauer gegen
Norden und Süden stehen auch 4 Reihen von

Pfeilern. Ein jeder Pfeiler ist über 24 Fuß hoch und 2 bis 3 Fuß breit. An denselben sind die Figuren von Menschen und Thieren, z. E. Pferde u. Tiger vortrefflich ausgehauen, doch so, daß alles ein Stein ist. Die Menschen und Pferde sind so vortrefflich gehauen, daß man so gar etwas von den Adern erblicken kan. Die Pollirung ist so geschickt geschehen, daß man viele Pfeiler von wirklich schwarzem Marmor halten solte. Das Gebäude ist offen gegen Westen u. Osten. Der Richter desselben ist mit seiner ganzen Familie an einem in der Mitte stehenden Pfeiler ausgehauen. Alle seine Weiber und Kinder stehen vortrefflich aus. An einem seiner Weiber erblickt man eine Wunde, die er ihr mit einem Dolch gegeben haben soll, da sie verzweifelt von diesem Bau gerede, und bezeugen, daß ihr Vater der König von Tanchauer bestern Pferde-Ställe hätte. Ehe die Historie wahr, so muß aber ihr Gemüth muß sehr gegen ihren Ehemann aufgebracht gewesen seyn. Denn in gantz Tanchauer ist nichts, daß mit diesem Bauch in die geringste Vergleichung gesetzt werden könte. Noch ein andres Gebäude gibt es in Madurei, welches alles was man auf Choromandel sieht nach dem Urtheil baukundiger Reisenden weit weit übertrifft. Dies ist der Pallast der vorigen Könige in Madurei.

Die

F Tirumalaimaidev

Die Circumferenz macht eine ~~Engl.~~ Meile aus. Wieviel
in diesem Pallast ist zerstört worden, man aber noch
sieht ist ein klares Zeugniß von der vorigen Vor-
trefflichkeit. Man findet noch 4 ganze große Ga-
ränder nach Art unserer Höfen, welche sehr lang
sind, sodaß das Auge immer ganz perspectivisch
vorkommt, an beyden Seiten sind Gallerien oder
Chöre, wo vor einen jeglichen Person ein Sitz so
zubereitet worden, daß er von oben herab alles
sehen können was unten vorging. Es ist sehr
wahrscheinlich, daß diese Gallerien vor die Weiber er-
baut worden. Es kan noch seyn, daß unten Schau-
spiele gehalten worden. Der Audienz-Saal muß
außerordentlich magnifiq ausgesehen haben. Seine
Länge ist viel über 100 Fuß. Auf mehr den 20
Pfeilern hat die Decke desselben geruhet. Diese
Pfeiler sind 18 Fuß hoch und mit dem feinsten
weißen Kalk so rot poliret, daß man meinen
solte es wäre weißer Marmor. Wie Säulen
welche ich im Land gesehen habe, habe zur Verwunderung
bestätiget, diese Säulen aber in Madurei setzten
mich in Erstaunen, sonderlich wenn man bedenket,
wie wenig von allen der gegenwärtig lebenden
Bauverständigen in diesem Land geleistet wird.
Auf der westlichen Seite von Madurei siehet man
noch die Überbleibsel von einem vortrefflichen so
genannten Land-Guth oder Lust-Haus, welches, ob es
gleich gar sehr von Zeit Chan etwa vor 15 bis 16 Jahren

mitten worin, doch auch in dem Reine von seiner
vorigen Pracht zeugt. Gegen Westen ist die eine Seite
dieses Schlosses so, daß, wenn man unter den Bäu-
men, die in der Fronte des Hauses stehen, steht, man
von sich einen vortrefflichen Anblick hat und nach dem
Dorfe Madurei im Gesichte. Der Teich
ist wenigstens 300 Schritte lang. Die Breite
ist etwas weniger. Von allen Seiten geht man
auf steinernen Bergen hinunter. In der
Mitte des Teiches ist eine Pagode und um die
Pagode herum ein Gärtlein, welches voll
schöner Lemonen, Pomeranzen und andern
Lustbäumen und Bäumen ist. Das 2te Lustschloß ist
nahe bey dem Flusse, auf welchem man den Fluß
selbst und die grünen Reis-felder vor Augen hat. Auf
der westlichen Seite von Madurei ist ein hoher Felsen,
welchen die Einwohner Sickandermalei nennen,
weil sie glauben, daß Alexandri magni Leib-Medicus
auf selbigem begraben sey. Das vorgegebene Grab
ist auf der Spitze des Felsen, wo etwas eine Tuchfand
gebaut ist. Um diesen Felsen herum gibt es
die vortrefflichste steinerne Rosenhäuser und
eine sehr große Pagode. Vor der Pagode ist ein
Tuchfand gebaut, dessen Pfeiler hoch, stark und
sehr rot mit mancherley Figuren aufgeführt
hat. Oben findet man die 12 Zeichen im Stein
aufgehauen. Diesen letzten Ort hatten die Engel-
länder bey ihrer Belagerung von Madurei zu
ihrem Hospital erwählet. Durch Sickandermalei

12 Zeichen

ging ich durch, da ich Madurei verlassen. In dem ersten
Orte hinter Madurei fand nicht viel Leute, weil
die mehresten von denen die das Feld bauen wie auch
Bäumen zerstreuet hatten. Die gewöhnliche Ur-
sache solcher Entfernungen, welche auch dieses mal
statt hatte, ist die Unterdrückung, so die Einwohner
von den Pächtern leiden; indessen kamen doch viele
herbey, welchen die Herrlichkeit Gottes, das sündliche
Verderben der Menschen und Jesum Christum
den Heiland der Welt verkündigen Leute. Ein
bejahrter Mahomedaner bezeugte sich sehr vergnügt
und sagte zu den Einwohnern, hört doch recht zu,
ich habe mir vorhin nicht glauben wollen, daß
der einige wahre Gott, der Schöpfer Himmels und
der Erden angebetet werden müsse, nun aber
höre ich es von diesem Priester gleichfalls. Verlasst
doch daher das Heidenthum und die Götzen von Holz
und Stein und betet Gott an. Des Nachts trafen
wir in einem Kaltern Dorfe ein. Vor dem Dorfe
waren die Leute mit Einigung einer Art von
Getreide beschäftiget. Ich verkündigte ihnen den
wahren Gott, der allein würdig ist angebetet
zu werden und den einigen Heiland Jesum
Christum, durch welchen wir Vergebung unserer
Sünden von Gott erlangen können. Sie
verwunderten sich, daß ein Europäer mit ihnen
vertraulich redete, sagten aber, daß noch keiner
in diesem Dorfe bisher diese Lehren angenommen
hätte. Den folgenden Tage kam gegen Mittag
in einen ziemlich volkreichen Ort an. Vor demselben

waren viele Pagoden u. manche schöne steinerne Häuser. Nachdem wir etwas mit Speise erfrischt, ging ich mit den Gehülfen Schawrimuttu durch die lange Vorstadt. Zu Ende des Orts waren hohe schattigte Bäume, unter welchen wir uns niedersetzten. Bald wurden wir mit einer großen Menge Menschen umgeben. Sie hörten mit Vergnügen zu, welchen von Gold und den einigen Mittler Jesu Christo vorgetragen wurde. Da ihnen zuletzt zeigte ich die Christen zu bitten pflegten und ihnen deßhalb das Vater unser kürzlich erklärte, so daß auch jeder Leitte ein kurz Gebet formirte; so sagte ein Hiemsehen: wenn ich hier eine Monat oder zwey bliebe, so müßte noch was Gutes entstehen. Nun aber ist uns bleiben zu kurz u. nur eine Durchreise. Nachdem ich mich gewendet und weggehen wollte, folgte mir ein großer Haufe, unter welchen eine ziemliche Anzahl unterer Knaben sich befand. Die Hiemsehen sagten: Sehet wie diese Kinder euch lieben. Es wurde daher viel von der rechten Kinder Zucht geredet und bedeutet, daß ihre Kinder nicht von den Eltern genützet. Ja der Nacht verließ dieses Ort und kam Morgens um 8 Uhr an einen andern ziemlich weitläuftigen Ort an. Vor der Pagode des Orts war ein langes geräumiges steinernes Häuschen, in welchem wir uns niedersetzten. Die meisten gar willig bestellten etwas Ehre-Wasser zu kochen, und während der Zeit, daß ich Ehre trank kamen einige Brauer und andere Hiemsehen zusammen, mit welchen viel geredet wurde, auch bei ihnen der Gehülfe manches aus Teutschen Büchern vor.

Nachher

1 M 2 E 17 : 12

Nachher gingen wir in einigen Haupt Strassen des Orts herum, da es uns viele Gelegenheit gab ein Zeugniß von Gott und Christo abzulegen. Ein römischer Christ bezeugte sich sehr geschäftig indem er nicht nur selbst den besten Theil des Tages die Lehren des Evangelii anhörte, sondern auch andern herbey rief. Am Mittwoch kam ein nach China fahrender Schiffs-Capitain ganz unvermuthet an. Ich bildete an eine Tafel Chor zu verfertigen. Er aber sagte nein, ich will euch eine Tafel von dem feinsten Chor geben. Bey dieser Gelegenheit geriethen wir in ein Gespräch, welches bis gegen 4 Uhr Morgens fortgesetzt wurde. Der Haupt Inhalt aber betraf das Christenthum und die gegenwärtig herrschende Verachtung und Lästerung desselben. Den andern Tag kam ich in Gesellschaft mit diesem Capitain in Coilgardu an, wo wir beyde von einem klaren Wasser, das aus einem felsichten Fluß kommen und beyde, wie auch die Bramanen daselbst versicherten ein klein Lieber bekamen. Der Chinesische Capitain bekam ebenfalls 24 Wunden, ich aber noch 2 Tagen. In Coilgardu wollte der Capitain gerne mit den herzukommenden Bramanen ein Gespräch halten. Er begehrte daher, daß ich doch interpretiren solle. Das Gespräch dauerte an 2 Stunden. Einer Haupt Absicht ging dahin, den Bramanen zu zeigen, daß sie Götzen dienen ihr bildete Werken, welches er aus

2 E 17 : 12

an den Götzen. Wegen geschnitzten Bildern bemerkte, auch nicht immer zu einiger Zucht, Ordnung oder guten Wandel leitete, sondern vielmehr zum Gegentheil, indem ja fast alles zu den Sünden der Ungerechtigkeit und schändlichsten Unzucht ja bestialität verleitete. Die Bramaner haben manches zu wollen so aber durch eine lange hergebrachte Gewohnheit entschuldigen. Von Neilpadu gingen wir aus und reisten durch Wälder oder vielmehr Buschwerk, welches der Tiger wegen gefährlich ist. Gott aber bewahrete uns, daß wir den folgenden Tag Morgens nicht weit von Virunamelli bey Tahzhemur an kamen, allwo ein Regiment von Fortzisen welche aber Europäische Kleidung tragen, sich befindet. Weil in dem Corps, schon 50 bis 60 Personen von unserer Gemeine befinden, so besorgte alles. Die Zeit war auch geschlagen in welcher sie füglich zusammen kommen konten. Hier gute Menge Christen so kamen mit herbey, auch so viele die Kinder wie viel sie aus ihrem Catechismus wußten. Nachmittags gingen wir nach Fabrianodri. Von dem was hier vorgefallen will ich und das andere kürzlich anführen. Ehe da ich einige Kinder taufte sollte kommen ein junger Bramaner Freund mit ihm angenommen Posse herbey und bestätigen in der Taufe zu bestätigen, weil das Kind bald nach der Geburt die Nothtaufe empfangen. Von dieser Bramaner Freund muß bemerken, daß sie

vermuth

normals eine Concubine eines engl. Officiers gewesen.
bald nachdem sie sich bey dem Officier befand, liess sie
mir sagen, daß sie willig wäre die christl. Religion
anzunehmen. Meine Antwort war, daß so lange sie
in dem sündlichen Zustand lebte ich sie mit gutem
Gewissen nicht taufen könte. Es kan wol seyn,
daß der engl. Officier, der ein naher Anverwandter
des Lord Lettletons war, ihr heimlich die Ehe
versprochen, wenigstens schloß ich so viel daraus,
als ich sie veranlaßte von solchen unreinen Leben
abzustehen. Er war fast beständig krank an
Fodagra u. da sie ihn, wie er sagte, die größesten
Dienste geleistet; so hat er ihr alles was er
besaß vermacht. Dieser Officier hatte sie im
engl. wol unterrichtet, ausser die biblische
Historien und vornemsten Lehren des Christen-
thums beygebracht. Diese Person kam mir
gemeldet hierbey u. sagte: ich habe vor einigen
Jahren nach suchen lassen mich zu unterrichten
u. zu taufen, meine damalige Umstände aber
machten, daß ich eine abschlägige Antwort be-
kam; nun aber begehre ich zum 2ten mal, daß
ihr mich unterrichten und taufen wollet, die vorige
Ursach meiner Weigerung hat jetzo nicht statt;
ob es mir ernst zu Versuchungen nicht gefehlet
hat. da nun alle ihr ein Zeugniß einer aufrichtigen
christlichen Lebensgeben, so konte ich ihr den Un-
terricht nicht weiter abschlagen. Ich unterrichtete
sie also so lange als ich in Fabriana Lodgi war.

Alle bramaner Lange zu ihr, welche von ihr mit grosser Vergnügligkeit empfangen wurden, das abschäuliche Heidenthum fahren zu lassen. Sie empfing die Taufe mit vieler Bewegung u. verlangte man nochmals ihr den Namen Clarinda beylegen, welches auch geschehen. Zur Anhörung des Wortes Gottes u. Gebet-Übung war sie allzeit willig. Den Tag vor ihrem Tode wurde eine Wortes-Gesellschaft des H. Jesus erklärt wurde. Im Tolvimalpatti ist noch, ohnauch Tirunavelli sehr mit vielen Heiden u. römischen Christen gesegnet, worunter einige eine Hoffnungsvolle Zuneigung zum Christenthum bezeugten. Einige von den römischen Schreibern an ihren Pater u. bezeugten, daß sie nicht vermögend wären zu antworten was wider das Christenthum angeführt wurde. Die Antwort die ihnen der Pater zugeschickt war, so nicht, da, wo ich wieder zum Gehör einzufinden.

Da auch der Ausreise nach Tirutschinapelli sich nicht will von dem vorigen unterschieden zugetragen; so will nur einen Umstand anmerken. Ich bin Madurei nicht vor dem Sonntag verreisen, dessen eine Selbe Tag reise vor Madurei nach an selbigen Tage aufhielt. Wir christliche Weiber kamen an selbigen Orten, mit welchen Sonntagen fieng sich. ~~Hier grosse Menge Menschen, Männer und Weiber kamen an selbigen~~

Orten

Orte an, mit welchen Sonntagsfeyer hielte. Eine große Menge Menschen Männer und Weiber kamen herbey und hörten alles an, was den christlichen Weibern auch eine nicht catechetische Weise vorhielt. Nachdem wir geboten hatten wendte mich zu den Heiden u. bey ihnen die heilsame Lehre von Gott und Christo vor. Sie waren überaus vergnügt. Einige brachten Feigen und Milch für Eierschurz aber bestimmt verweigerte ich zu erlauben mir eine Ehrenmahlzeit zuzubereiten. Wer weiß ob nicht die Eierschurz sich dem Evangelio Platz zu geben bald bewegen lassen möchten, da wird fürwahr eine freudenvolle Begebenheit seyn. Nachdem in Einrichtung allerley Sachen und meinem lieben Gehülfen Hr. Pohle in der nöthigen Erkenntniß der kanonischen einige Hülfe geleistet, so begaben meine Brüder in Bremenbar, daß ich zur Ordination eine neuen Landordinat zu schen kommen möchte. Ich entschloß mich dazu und ging erst nach Eierschurz u. von da nach Bremenbar. Auf dem Wege sonderlich Cambagorem hatte Gelegenheit mit vielen Bramanen und andern Eierschurzern zu reden. Was in Bremenbar vorgefallen, werden meine liebe Brüder schon in ihrem Diario bemerkt haben. Nur dieses kann mich anzeigen lassen, daß der ganze Ordinations-Akt mir gar erwünscht war. Da den Ordinando die

heute aufgelegt wurden u. es zu den seligen aber auch schweren Zeiten eingerichtet wurde Leute nicht kaum der Strafe entfalten. Der gnädige Gott verleihe, daß der neue Landsmann Rajappen der Land Gemeine zum Segen gereichen möge.

Die letzte Reise, die in diesem Jahre hat war die schwerste in allerley Absicht. Eine ganz äußerst unbeschreibliche Noth, worvon aber hier weiter nichts melden will bewegte mich auch in heutigem Rathschlag meines Tranquebarischen Bruders nach Madras zu gehen. Sobald ich anlangte wurde mir eine Aufschlage am Leibe befahlet. Diese leibliche schmerzliche Umstände dauerten gleich 2 Monat, doch hielt ich mich nicht zu Bette, vielmehr predigte ich in der Tamulischen und Portugiesischen Gemeine. Auch wurde von der Engl. Gemeine Zwar versucht einen Vortrag in der Stadt zu halten. Den alten Nabob bekam nicht zu sprechen noch aber seine Söhne. Da mein Aufschlag ziemlich abnahm, begab ich mich auch die Reise und traf die englische Armee nahe bey Pondichery an. Der General Munro bat mich eine kurze Zeit bey ihm zu bleiben bis der Engl. Prediger zu ihm ins Lager kam. Ich hielt daher im Lager einigermaßen öffentlichen Gottesdienst, versammelte auch die wenige Glieder unserer Gemeine, welche sich im Lager aufhielten

hielten

halten; sobald der englische Prediger unsere nahe
Ankunft von der Armee und besonders
meinen innigst geschätzten Freund Major Stevens.
dieser mein Freund, war der Erste, der hinzu geneigt
in die Armee. Von allen wurde er sehr geschätzt
seiner ~~wegen~~ seiner Gottseligkeit und Gelehrsamkeit
und besonders ~~wegen~~ wegen des redlichen
Wandels, der aus seinem Betragen hervor-
leuchtete. Er hielt die Welt und weltlichen
Vergnügungen für toll und suchte
er gleich nicht mit seiner Frömmigkeit prahlte,
so war er doch auch nicht von denen, die sich des
Namens Christi schämen. Er bedauerte den
Verfall des Christenthums und war nur
allzu willig zur Wiederherstellung desselben
alles beizutragen. Der Armee verbrachte
er sich treu. Der Compagnie diente er
treulich. Was Jahre der Soldaten sagten,
beobachtete er fleißig und besonders den Zweck
mit seinem Volke vergnügt zu sagen. Dieser
Grundsatz, der aller Falschheit feind war, hat
mich oft kräftig ermuntert. Seinen Tod,
welcher 2 Tage vor der Übergabe von Pondicherry
erfolgte hat die ganze Armee und besonders
seine Freunde ~~zum~~ mit innigen Bedauern be-
klagt.

Da einige Christen sich in Tinnevelly aufhalten; so habe einigemal unsere Lehrstellen oder auch wohl zwey auf einmal zu ihnen gesandt. Als wir einmal zwey dahin sandten um den Zustand der Christen und Heiden etwas zu untersuchen; so stellten sie davon einen vollständigen Bericht ab, wovon folgendes ein kurzer Auszug ist.

d. 19 May in Pittiriluk haben sie Christen und Römische versammelt und kurz die Unrichtigkeit ihrer Bilder, Dienste bewiesen: so haben die Römischen verwiesen, daß sie ihre Priester folgten, und daß wenn sie irrten, die Sünde auf ihr wäre.

d. 20. Sind sie in Kilkodai gewesen, da sie eine Christenfamilie ein Wort der Wahrheit zugesprochen.

Zu Tur einem berühmten Orte, wo die Jesuiten eine Kirche und Götzen Pagoda haben, haben die Lehrsätzen bezeugt, daß der Zweck ihrer Reise sey das Evangelium von Christo zu verkündigen. Die römischen haben darauf geantwortet, daß sie dergleichen in Tur nicht thun sollten, weil sonst alle römische zusammen kämen und sie alle dort schlagen würden.

In Tinnepatur haben sie die Christen an der Zahl 16 versammelt u. ihnen Joh. 16, 23. Welche der Vater etwas bitten wird in meinem Namen, so wird es ihnen geben, erklärt. Nachmittags haben sie mit Heiden sich unterredet. Des Abends haben sie die Christen wieder versammelt und mit ihnen gebetet.

Als

* da sie den römischen das Wort Unser erklärte

M 2 E 17 : 12

Als sie einen bejahrten Heiden die Lehre des Christenthums erklärt, hat er gesagt: daß wenn er das Glück diese Lehre anzunehmen erlangen könte, so wolte er thun. Morauf die Catechisten ihm die Liebe und Erbarmung Gottes gegen Sünder vorgehalten – Nach andern bettel-Mönche haben behauptet, daß unsere Lehre eine gute Lehre sey.

Nachher haben sie einen römischen Christen des Glaubens bekantniß und das Vater unser erklärt – der Römische hat die Erklärung sehr gelobet und sich beklagt, daß ihr Priester ihm die Gebeter nicht erklärten. Nachdem die Catechisten 4 Tage sich bey den Christen aufgehalten und täglich Morgens und Abends mit ihnen Gottes Wort gelesen, erklärt und mit ihnen gebetet, so haben sie den 27 Februarii gemacht und ihre Reise fortgesetzt.

Auf ihrem Wege sind sie auch Congregatti in Kallen-dorf gestossen. Die Einwohner dieses Orts sind berüchtet wegen ihrer Fertigkeit im Pferdestehlen, wovon sie die reisenden Leüten und du allen was sie haben rauben. Es heißt, daß sie ihre Kinder vom 5ten Jahr an im Pferdestehlen unterrichten. Da die Catechisten ihnen die Lehre des Evangelii, auch die 10 Gebote erklärt und endlich die parabel vom reichen Mann und Lazarus vorgehalten haben; so haben sie erwiedert, daß es unmöglich sey nach der Lehre zu

2 E 17 : 12

leben. Wenn aber jemand es wagen wollte, so müßte er Weib und Kind verlassen und ein Mönch werden.

In Virähdinadi haben die Catechisten manche Hierosoner bey einem großen breiten Stein angetroffen, auf welchen sie sitzen wenn sie eine Streitigkeit schlichten, und daher den Stein einen Gerichts-Stein nennen. Nachdem die Hierosoner die Hauptstücke der christlichen Lehre angehört, haben sie unter ihnen zu den Catechisten gesagt: bittet Gott, daß wir diese gute Lehre annehmen mögen.

In Melur haben sich die wenigen alda befindl. Christen in der Lehre des Christenthums zu gründen und zum treuen Christen Wandel ermahnet. Auch sind einigen römischen der Evangelium vorgehalten worden.

In Madurei haben sich 4 Personen angebrochten, welche in Virähchinapalli sind unterrichtet worden. Die Catechisten haben in einem dieser Christen-Häuser Gottesdienst gehalten. Ein Arzt, welcher vor mehr als 20 Jahren zu der Evangelischen Gemeine gehörte, hat den Catechisten Gelegenheit verschaffet mit römischen Priestern zu reden. Er selbst ist dem Namen nach ein Christ wandelt aber nicht lauterlich. Wenn ihn die römischen schimpfen und schlagen, so stellet er sich ihnen gleich, kurz er hat keine

Kraft

Kraft das Kreuz zu tragen.

Zu Tirunangalam haben sie mit Freuden sich unterredet u. außer der Vorstellung des Greuels, es im Heidenthum ist, haben sie auch die Lehren von der Schöpfung und Erlösung ihnen vorgehalten. Die Heiden haben den Catechisten erzählt, daß ihr Priester bey ihnen gewesen u. ihnen aber die Lehre erklärt habe.

Endlich beschloß einen Catechisten beständig in dortiger Gegend zu halten, zumal da das Frauenzimmer dorthinein bisher sehr wenig verständigt worden, auch eine Menge römischer Christen sich dort aufhalten. Der Ort wo der Catechist wohnt heißt Piruppattur und liegt 10 Engl. Meilen von Trichichinapalli und zwey Märsche. Der Catechist so sich dort seit Sept. aufhält, heißt Schawrimuttu, hat eine mäßige Erkenntniß, bezeugt eine angenehme Begierde zu lernen und hat Lust nach der Rettung der Leute deutlich auszuschauen, ist dabey beständig und unverdrossen denen Leuten nachzugehen, und ihnen die Grund Wahrheiten des Christenthums beyzubringen. An dem Orte wo er wohnt, sind einige Compagnien Sipays oder einländische Soldaten. Der Officier, so selbige commandiret ist ein Engelländer, welcher sich gegen den Catechisten liebreich bezeiget und ihm ein Bethaus gebaut. Da der Catechist eben außer gekommen aus einem Briefe von

seiner Arbeit abzustatten; so will einiges aus seinem Diario anführen.

Mit den 16 Personen, welche vorher schon unterrichtet und getauft sind, hält er alle Morgen den Freytag Gottesdienst, außerdem geht er täglich unter Heiden und Türkischen aus, liest ihnen etwas aus dem neuen Testamente und andern Büchern vor, erkläret ihnen, und hernach fällt er alle Abend mit den Christen ein Betstunde. Ein Capitul aus dem neuen Testament wird gelesen, eine oder zwey andere Stell erklärt und so der alles mit Gebet beschlossen. Nun will ich von seiner täglichen Arbeit etwas weniges anführen und zwar so wie er es in seinem Diario niedergeschrieben und mir vorgelesen hat.

d. 29ten Nov. ist er nach Siraweil gegangen, wo er den Mamalaten, oder Pfaffen des Orts, nebst vielen Einwohnern unter einen Baum angetroffen. Ein Bettel-Mönch hat ihnen einiges von ihrer Sastiram erzählt, welches sie außerordentlich zugehört. Der Catechist hat gesagt: Können einen Menschen, die voller Laster sind und sich selbst nicht helfen können, den Willen Gottes weisen und verkündigen? Können die andern vorher sagen, ob sie in ihrem Stande glücklich oder unglücklich seyn werden? gar nicht. Was solche vorgeben ist alles um Geld zu haben.

Hernach

hernach hat der Catechet ihnen aus den Büchlein wider das Heidenthum vieles vorgelesen. Der Beichtvater hat geantwortet: Es ist das was ich sagte sehr Wirklich. Allein beten nicht viele von den Christen Bilder an, welche von Messing und Holz gemacht? Ja haben nicht viele Christen sich wieder gar und zurückgewendet, welche nun mit uns unsere Götzen anbeten? Der Catechet hat darauf so geantwortet: Das ist nicht unsere Weise, solche Leute, welche Bilder anbeten, die weisen sich nicht als Christen, sie erkennen nicht die Majestät Gottes und seiner herrliche Eigenschaften. Ihre Strafe wird größer sey, als der Heiden ihre. Weiter hat er ihnen aus den Lehr-Büchlein etwas von Gott und seinen göttl. Eigenschaften vorgelesen. Die Leute gesagt: was ist das die Rede, so du einigen Gott angesehen ist. Der Catechet hat ihnen die 10 Gebote vorgehalten. Die Leute sagten: Wer kan so leben? Der Catechet: Es ist wahr, Menschen können nicht durch ihre eigene Kraft die Gebote Gottes halten, wenn sie aber sich zu Christo Jesu im Glauben wenden und von ihm Hülfe begehren, so wird ihnen nicht an Kraft fehlen. Nachher hat der Catechet viele Römische angetroffen, welche er gefragt, wer sie unterrichtet und die Heil. Taufe empfangen hätten. Die haben also geantwortet: Wir sind in Tungani der römischen Kirche getauft worden. Es waren unsere

zu 40 Personen. Allein unsere Abgott Karpen
welchen wir vorher angebetet, plagte uns durch
Verursachung grossen Bauch Wehs, daß wir zum
Padre wieder hingingen und ihm unsere Noth
klagten. Er gab uns alsdann Heiligthümer
(Reliquien) welche wir um den Hals hin-
den mußten, aufs ernstlichste er verschiedene
Ceremonien, allein unsere Bauch-Schmerzen
hörten nicht auf, sondern wurden größer,
deßwegen wir der römische Gesetz verlaßen
und betten den Abgott Karpen wieder an.
Der Lehrer hat ihnen darauf folgendes gesagt:
Ihr seyd Geschöpfe des Allmächtigen Gottes,
der Vater hat keine Gedult auf und über
der Erde, vielweniger über euch, er sagt dem,
daß ihr ihm gehorsam werdet und als ihm Macht
über euch mit gutem Willen gebet. – Ihr habt
ja da ihr die heil. Taufe angenommen, diese Taufe
und seinen Worten entsagt. Durch die Wieder-
Anzündung der Götzen-Dienstes aber habt ihr euch
ihm auf neue zur Strafe gemacht. Die römische
Priester aber wandeln nicht auf ein ehrlich Leben
sondern verleiten auch andere dazu und sind
daher falsche Propheten, wie Petrus in seinem
2ten Epistel Cap. 2. von solchen Leuten geredet,
welches Capitel er ihnen vorhalten. Hierauf
hat er sie ernstlich das Heidenthum zu verlassen
und zu Gott zu beten, zu welchem Ende er
ihnen

ihnen das Gebot der Herrn erklärt hat. Einige haben eine Reue bewiesen, daß sie wieder ins Heidenthum verfallen und haben versprochen nach Vinzgattur zu kommen.

Die Heiden an dem Orte haben den Catechen zu sich gerufen und verlangt, daß er ihnen etwas aus dem wahren Gesetz erklären möchte, der Catechet hat gesagt, Ihr müßt, ihr müßt nicht nur hören, sondern auch nach dem Gehörten thun. Er hat ihnen den Weg zu die Heiden vorgelesen und mit Gründen bewiesen, daß das Heidenthum ein Greuel sey, hat ihnen auch die ersten Capitel aus dem Lehrbüchlein von Gott u. dessen herrlichen Eigenschaften vorgelesen, wornach sie ihre Begstimmung zu erkennen gegeben.

In Cambigatti haben die Heiden manches sich vorlesen lassen und darauf gefragt: woher das Heidenthum kähme und wie es entstanden? der Catechet hat gesagt: daß die übermäßige Achtung der Vorfahren oder großer Leute endlich in das offenbare Heidenthum ausgebrochen. Erst hat man Könige und große Leute zu weit erhoben und geruhmt, welches sonderlich durch die Poeten geschehen, hernach hat man ihnen Tempel gebaut und sie angebetet da man nun den einigen wahren Gott verlassen und andern Dinge, so nicht göttlich an sich haben, anzubeten angefangen, so ist man in die geistliche Hurerey verfallen.

ein Römischer in Vinugpattar hat zu dem Catechet
Klagweise gesagt, daß er ihn und alle römische als
Heiden ansehe und auch wie er die Heiden zurück,
so thäte er auch den Römischen. Nun ist es wahr,
wir haben der Bilder Dienst; indessen in dieser
Sache folgen wir der Welt Brauch und zwar deß
wegen weil die wenigsten Leute lesen können,
glauben aber nicht daß die Bilder unselig
machen. Der Catechet hat gesagt: Ja der Frit. Kauf
habt ihr ja zu gesagt, daß ihr nach der Welt und
ihrer Gerechtigkeit sondern Gott folgen wollet.
Andere römische Leute haben aus dem Büchlein
wider das Fastenthun sich einige Capit. vorlesen
lassen, hernach hat einer gesagt: Alle unsere
Sünde fällt eigentlich auf unsere Priester. Der
Catechet hat ihm geantwortet: daß sie mit dieser
Beichtlust nicht vor den Richterstuhl Gottes
anstehen würden, da Gott ihnen sein
wahres Wort verkündigen ließe. Ja ihr
richtet ja jetzo eure Priester, welche sich
unter euch einen Anhang machen. Ein
Partheyer unter euch richtet die andere und
verurtheilt sie. Gott zeigt euch ja deutlich,
daß sie nicht wahre sondern falsche Lehrer sind.
In Vinnagatti hat der Catechet den Einwohnern
die Lehre von der Schöpfung u. Vorsorge
Gottes vorgehalten. Die Heiden haben gemeinet,
daß diese große Werke ihrer Vieren zuzuschreiben
wären. Der Catechet hat ihnen aus der Historie
ihrer

ihre Götter dargethan, daß sie keine keine göttliche Eigenschaften besäße u. als keine göttliche Werke zu thun im Stande sey. – Worauf sie gesagt: Gott macht uns die Augen und Ohren und Kraft geben darauf zu wandeln.

In einem andern Ort hat der Entsatzt manche Einwürfen angetroffen, welche ihre Götzen sehr gelobt und gepriesen. Der Entsatzt hat ihnen gesagt: daß nur ein Gott sey, welcher den Himmel und die Erde erschaffen, welcher sich auch den Menschen geoffenbaret aber durch die Werke der Schöpfung und Erhaltung – daß aber dieser Gott einen Tag bestimmt, zu welchem er die Menschen vors Gericht fordern werde. Wobey er Apoc: 21, 8. ihnen vorgelesen. ist c: 22, 15. Es ist ihnen darauf noch manches von Gott und seinen herrl. Eigenschaften erklärt worden, worauf sie gesagt: das ist wahrlich Wahrheit und unser bisheriger Wahn Eitelkeit.

Die beyden Entsatzten in Wallam haben ein besonderes Tage-Buch gehalten, worinnen sie ihre tägliche Arbeit auf eine Pennarische Art wie auch das Verhalten der Christen und Heiden bemerkt haben. Es würde überflüssig zu vielen Lesern anzuführen seyn, das ganze Diarium übersetzt zu lesen. Etwas aber zum Exempel anzuführen, wird nun wieder Versuch willen gut seyn. So heißt es:

1 Febr. als am Sonntage hielten wir Gottesdienst

2 E 17 : 12

sowol vor als Nachmittag.

d. 2t. Vormittag hatten wir ein Gespräch mit einem Calbiner, in welchem die Grund-Lehren von der Schöpfung der Welt u. insonderheit der Menschen, von dem ihnen geschenkten Ebenbild Gottes, von dem Sündenfall, von der Erbarmung Gottes gegen die Menschen, da er ihnen einen Heiland versprochen und geschenkt, insb. von dem durch Christum uns erworbenen Heil erklärt wurde. Er sagte: wenn ich Zeit habe will ich wieder kommen und das übrige hören.

Auf dem Wege nach Zaufhäu redeten wir mit einigen Heiden hohen Geschlechts. Wir erklärten ihnen die 10 Gebote u. zeigten ihnen, daß, da niemand diese Gebote vollkommen gehalten alle Menschen vor Gott Sünder wären. Hierauf leiteten wir die Nothwendigkeit eines Bürgen u. Mittlers her, zeigten ihnen auch, daß Gottes Sünderen versöhnt u. uns Jesum Christum als den rechten Bürgen gesandt, ingleichen wie der Herr Jesus für unsere Sünden gebüßet und durch solche Büßung und Tod versöhnt habe, u. daß wir aus dem allen erkennen könten, daß er der rechte Heiland sey. Die vorbenannten Heiden hörten alles mit Vergnügen an. Zuletzt rumachten wir sie zum Gebet, damit ihnen Licht u. Kraft von Gott geschenkt würde.

d. 3 hatten wir bey Tauschau ein Gespräch mit Heiden, wobey eine römische Frau zugegen war. Denen Heiden erklärten wir was Gott sey in ansehung seines Wesens, in ansehung seiner göttlichen Eigenschaften, wie er alles erschaffen u. bisher erhalten, ingleichen wie gütig er sich gegen die Menschen bewiesen, zuletzt in der Schöpfung, da er sie mit seinem Ebenbilde beehret. Die römische Frau hat hierauf gesagt: es ist alles recht und gut was ihr sagt; allein daß ihr aus der Mutter Gottes so wenig macht, ist unrecht. Wir erklärten ihr die erste Verheißung, so Gott den Menschen, betreffend des Weibes Saamen, gegeben; wie die Verheißung erfüllet worden, wie der Herr Jesus geboren, wie die Weisen aus Morgenlande ihn angebetet (: nicht aber Mariam seine Mutter :) wie der Herr Jesus hierauf sich als das Opfer Gottes in Leiden u. Tod hingegeben und das menschliche Geschlecht erlöset; wie die Verehrung der Jungfrau Maria und anderer Heiligen, ingleichen das vorgegebene Fegefeuer pc. dem Erlösungs-Werk und den Glauben an diesen Erlöser zu wider sey. Hierauf bezeugten alle ihr wohlgefallen u. sie dankten (: wenigstens äußerlich :) unserer Lehre bey

d. 4ten Lauth ihr (: meinende mich :) zu uns. Wir gingen in ein Dorf, so eine Meile von Walbeu liegt und besuchten eine ansehnliche Familie, mit welcher wir viel von Gott u. seinem Willen

wohnen. Diese Familie war vor etlichen Jahren in großen Ansehen. Der alte Mann, als das Haupt der Familie, hatte die Aufsicht auf einige Distrikte, baute den Heiden einen Götzen Tempel, welcher noch hier in Wallem steht. Der alte Mann sagt: die christliche Lehre ist vortrefflich, der Heidenthum ist betrug, allein es ist der Betrug nun allgemein, wer kan sich unterstehen dieselben hinfall zu thun. Hier sündigen Jung und Alt zu Frieden, wer will aber das Heidenthum bedeuten?

d. 5ten Nachdem wir nun: niemand mit den Missionarium: sein wenig begleitet, so hatten wir bey einer heidnischen Pagode ein Gespräch mit einem der Götzen-Priester. Wir führten ihn auch die Erkentnis Gottes, welche wir durch die Betrachtung der Werke der Schöpfung erlangen könten, und wie diese Erkentnis der Macht und Güte Gottes zur würdigen Verehrung desselben von uns angewendet werden solte. Der heidnische Priester sagte: wer hat Gott gesehen? Man man die Ceremonien verrichtet, so kommt man endlich zu einiger Erkentnis

d. 6. Was da vingen wir nach Pittiriikudi allwo wir mit einer römischen Familie viel von der Seligkeit der Gläubigen und Unseligkeit derer, welche ohne Glauben an den Herrn Jesum sterben,

sterben wollten. Wir gaben ihnen zu, daß diese Lehre von der Welt gehasset würde u. daß wir daher etwas von dem Leib, so der Mittler getrunken, trinken müßten. Alles waren stille —

d. 7 Auf dem Weg von Sittireikadi nach Wallam wurde vielen heidnischen Männern die Lehre von Gott, von der Schöpfung, von der Sünde und dem Sündenfall vorgehalten. Sie gaben alles zu und bezeugten äußerlichen Beyfall.

d. 8ten hatten wir zweymal Gottesdienst. d. 9ten hatte Sattianaden allein d. 10ten Catechisten, habe ich nach Tirutschinapalli gesandt, mit einem römischen Mann eine lange Unterredung. Der römische Mann bat ihn die evangelische Lehre zu erklären, welches er that, hierauf hat er gesagt: alles dies haben uns unsere Catechisten nicht gesagt. Einen andern Tiruchen, welcher sonst oft ist reinert worden, hat der Catechet das Gleichniß aus Luc: 13, 7. 8. erklärt. Hierauf ist er wieder in des römischen Mannes Haus gegangen, da aber Matth 7, v. 13. 14. Geht ein durch die enge Pforte ist erklärt worden. — Inzwischen sind die Gegenwärtigen gewarnet worden nicht auf ihre äußerliche Pomp, so in ihrer römischen Kirche getrieben wird zu trauen, weil das zu dem breiten Wege gehöre. Die meisten sind ganz niedergeschlagen gewesen. Der römische Mann hat endlich gefragt: wie haltet ihr Gottesdienst? was ist die Lehre, so in euren Kirchen erklärt wird.

Der Catechet hat ihnen die Predigt, so am letzten Sonntag gehalten vorgelegt aus Matth: 8, 1. f. – Nachdem sie alles angehöret, so hat einer gefragt: Wie ist es du, gibt es kein Fegfeuer? der Catechet hat ihnen Luc: 16, 19. die parabel vom reichen Mann und Lazarus erklärt und endlich gesagt: da steht es ja, daß der Herr Christus selbst nichts vom Fegfeuer gelehrt.

d. 10 ist der Catechet Sattleraden zu einer römischen Familie gegangen. Die Haus-Frau hat geklagt, daß wir gar nicht recht von der Mutter Gottes lehrten u. ihr keine Verehrung lehrten. Der Catechet hat aus Luc: 2, ihr vorgehalten wie der Heil. Jesus in seinen 12 Jahren sich bewiesen und wie er seine Mutter zu recht gewiesen und wie wir deßwegen keine Ursach hätten ihr göttliche Verehrung zu lehren, weil sie selbst eine Bestrafung und Zurechtweisung bedurfte. Einer andern römischen Frau hat der Catechet die Warnungs Worte aus Hebr: 3, 7. 8. heute so ihr seine Stimme hört, so verstocket eure Herzen nicht, vorgehalten. Sie hat darauf versprochen den folgenden Sonntag zur Anhörung göttl. Wortes zu kommen, welches sie auch gethan.

Ein alter heidnischer Mann hat dem Catechaten folgende Frage vorgelegt: Wo nun das Leben hin rennt, wohin fährt die Seele. Der Catechet hat gesagt worden: wo ihr stirbt,

so

so deutlich nicht, daß eine Seele mit einem andern Leib
vereinigt und so zum zweytenmal auf Erden er-
scheinen werde. Indessen wolte ich wissen was
die rechte Wiedergeburt sey: so höret wie sie in Gottes
Wort Joh. 3, 3. 4. 5. erklärt wird. Gott hat den Menschen
erschaffen und ihn mit Erkentniß, Weisheit und
Heiligkeit beschenket. Alles dis hat der Mensch
durch die Sünde verloren. Gott aber hat durch
den Mittler uns alles wieder verschafft, wer nun
an den Mittler glaubet und getauft wird, solle
nicht nur Vergebung der Sünden sondern
auch durch Kraft des heil. Geistes ein neues
Herz erlangen. dabey ist die rechte Wiedergeburt.

Da ein römischer Mann und seine Frau von einem
römischen Lehrer zurück gekommen hat der Lehrer sie gefragt,
was für Lehre sie gehört. der Mann hat geantwortet, daß
man sich von Sünden enthalten u. tugendhaft wandeln
müsse. Der Lehrer hat ihnen bey der rechten Art des
Glaubens an den Herrn Christum und sein Leiden und
Tod erklärt u. gesagt wie wir durch den lebendigen
Glauben an Christum zuförderst Gnade u. Vergebung
der Sünden, so dann auch Kraft zum heiligen Leben
erlangen müssen.

Den 12ten Januar einige Fragen über Briefe
zu beantworten. Der Lehrer hat ihnen die Parable des
Knechtes der seinem Herrn zehn tausend Pfund
schuldig war vorgehalten u. dabey gesagt, dieß
unser Zustand, so sind wir auch verschuldete
Knechte sind wir. Wer kan von uns diese Schuld tilgen?
hierauf ist ihnen der Herr Jesus u. sein bürgschaftlicher

Eitra als die Bezahlung unserer Schulden, u. seine Auf-
erstehung u. darauf erfolgte Herrlichkeit als der göttl.
Siegel, daß alles vollbracht sey vorgehalten worden.
Wer nun im Glauben an diesen Heiland getaucht wird,
dem wird alles Heil u. Leben zu Theil. Außerdem
müssen wir unsern Glauben durch ungeheuchelte
Liebe beweisen. Alles dieses haben die Hiesigen
vernommen ist gut; aber man kann ja so nicht be-
wegen der Welt wozinnen man lebt.

Die Hauptperson in Wallem hat den Catechisten hierüber
gefragt u. gefragt, was sie für eine Lehre in den
Orte den Leuten sagten. Die Catechisten haben ihr das
Büchlein, so Gespräche zwischen einem Heiden und
Christen enthält, gezeigt, und das erste Gespräch,
worinnen die Herrlichkeit Gottes und seiner Eigen-
schaften erklärt, vorgelesen. Ehe sie es aber
vollend gelesen, hat dieser Mann einen Brief von
Canton bekommen, wodurch er die Unterredung
abgebrochen.

Ein heidnischer Schulmeister in Wallem hat die
Catechisten gefragt, was die Hauptsache der christl.
Lehre sey, worauf sie ihm die Lehre von Gott und
seinen herrlichen Eigenschaften, von den Menschen
und seinem jetzigen ~~Zu~~ sündlichen u. traurigen
Zustande, von den heyl. Christo dem Mittler
zwischen Gott u. den Menschen u. was er zur
Errettung der Menschen gethan – von dem
wahren Glauben an ihn wodurch wir des von
ihm erworbenen Heils theilhaftig werden,
erklärt worüber der Schulmeister seine Freude
bezeugt.

bezeugt. Dieser unartige Mensch hat hernach öfters mit den Catechisten unterredet und seine Neigung die Lehre Gottes anzuhören zu erkennen gegeben, wenn er nur wüßte, wie er hernach Erbens Unterhalt finden sollte.

Dieses genug zum von den Unterredungen, welche die beyden Catechisten mit Heiden und Römischen gehabt. Zum Beschluß will das Ende einer Christin, so in Vittinghausen starb, anführen. In ihrer Krankheit hat sie der Landprediger Rajaggen nebst den Catechisten besucht. Der Landprediger hat sie zu gemüthe geführt, nicht nur wie durch die Pfort aller Pforten Gottes zu kommen, sondern auch, wie der Herr Jesus durch sein bängschaftlich und bluttendes Leiden uns allen Pforten wieder erworben habe. Sie hat alles mit Ihrer zeugen und andacht angehört. Alle haben sich im Gebet vereinigt. Hierauf ist ihrer 2ten Tochter Schwiegermutter, eine römische Frau, gekommen, welcher der Landprediger die evangelische Lehre vorgehalten. Des abends haben alle Christen sich versammelt, da dem ein Lied von der Herrlichkeit ist gelesen u. erklärt worden. Des andern Tages Morgens ist der kranken Frau besonders zugeredet worden, u. sie zur Verlassung der Welt und weltlichen Dinge ermuntert worden. Die Unterredung ist mit Gebet beschlossen worden. Nach einigen Tagen haben die Catechisten sie wiederbesucht und ist aus Apoc: 21. vorgelesen und erläutert.

2 E 17 : 12

Nachdem sie mit ihr gebetet, habe sie wieder nach Wallam, welches Stundlich Meilen ist, gehen müssen um den folgenden Tages Gottesdienst zu halten. Montags sind sie wieder zu ihr gegangen, worüber sie sich gefreuet hat. Sie haben mit ihr gebetet. Den folgenden Tages sind alle Umstandt zusammen gekommen, welchen die Catechisten die Verbölgung vom reichen Mann und Lazarus erklärt. Den folgenden Tages haben die Catechisten ihr viel zur Stärkung des Glaubens an den Herrn Jesum vorgehalten und mit ihr gebetet. Ihr Mann Wedamattu hat sie auf folgende Weise ermahnet: Du gehest nun in die Ewigkeit, ich diene Kinder und Freunde können dir nicht helfen, Du hast aber gehöret, daß der Herr Jesus durch sein Leiden und Sterben für deine Sünde gebüßet und die ewige Gnade verworben. An diesen deinem Heiland halte dich und daß kein weltlich Verlangen und Vertrauen dich davon hindere. Die Catechisten haben auch noch bemerket, daß er mit ihr besonders gebetet. Den folgenden Tag ist sie etwas erträglich gewesen. Die Catechisten haben sie gefragt: ob sie etwas im Herzen wider jemand habe, worauf sie geantwortet: ich habe keinen Unwillen oder Widerwillen gegen irgend jemand, auch habe ich mein Vertrauen auch keinen unter euch, ob ich gleich euer Lieber, nur in meiner Krankheit zu helfen und zu trösten, ~~kündlich~~ deutlich erkläret. Gegen Abend als den 13 Nov: haben sie

sie ist im Lied von der Gnade des Herrn Jesu vorgelesen und mit ihr gebetet. In der Nacht ist ihr ältester Sohn gekommen und hat die Catechisten aufgeweckt, welche über sie gebetet, unter welchem Gebet sie entschlafen. Den 14 ist sie begraben worden. In dem Hause wo die Leiche ist heraus getragen worden, haben die Catechisten traurigen Umstanden 1 Cor: 15 vorgelesen und gebetet. Bey dem Grabe haben sie ein Lied gesungen, von der Herrlichkeit des Herrn, und so diese unsere Glaubens Schwester christl. beerdigt. Römische und Heiden sind gegenwärtig gewesen u. haben sich sehr stille verhalten. Der gnädige Gott wende alles in dem Worte, welches das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo bisher oft ist verkündiget worden und gebe Gnade, daß viele zum Glauben u. gottseligen Wandel erweckt und in der Ordnung zum ewigen Leben bereitet werden mögen.